

Německé kulturní sdružení
region Brno z. s.

Deutscher Kulturverband
Region Brünn e.V.

Nachrichtendienst



Nummer
Januar
bis
Mai

2014 **1**



Sehr geehrte Damen und Herren,

in jüngster Zeit hört und liest man viel über Banden, die in vielen Teilen der Welt versuchen, ihre Ideologien mit Gewalt und Terror durchzusetzen.

Das ist leider nicht Neues und schon gar nicht eine Erscheinung unserer Tage. Der in Cambridge lehrende Wissenschaftler und Historiker, Professor Christopher Clark, zeigt in seinem Buch „Die Schlafwandler“ auf, welche Rolle dem nationalistischen serbischen Geheimbund „Schwarze Hand“ beim Ausbruch des ersten Weltkriegs vor einhundert Jahren zukommt. Ziel der Organisation war die Verwirklichung des „völkischen Ideals“, der Vereinigung aller Serben in einem einzigen Nationalstaat. Die Verbindungen und das Mitgliedernetz reichten bis in die hohen Verwaltungskreise Serbiens, und zu ihrem erklärten Programm gehörten auch Attentate.

Ausführlich schildert Clark die aggressive Ideologie des jungen Königreiches Serbien, die die Expansion zu einem Großserbien selbst dort forderte, wo Serben eine Minderheit stellten: im Kosovo, Albanien und Bosnien-Herzegowina, Teilen Mazedoniens und Griechenlands, Teilen Rumäniens oder in Kroatien. (*Quelle: Süddeutsche Zeitung*).

Kommt Ihnen das alles irgendwie bekannt vor?

„Hoffentlich gibt es keinen Krieg“ sagte kürzlich eine ältere Dame, Mitglied unseres Verbandes. Sie bezog sich auf das jüngste politische Geschehen in Osteuropa.

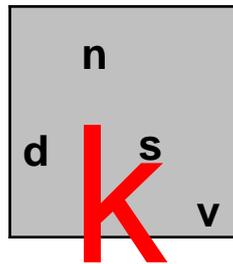
Aber wie verhindert man Feindschaften, Gewalt und Kriege?

Ich weiß es nicht. Aber vielleicht ist es gerade deshalb wichtig, jungen Menschen, ja Kindern klarzumachen, dass der Nachbar, auch wenn er eine andere Sprache spricht und vielleicht ein wenig anders aussieht, doch genauso wie man selbst nach einem guten und glücklichen Leben strebt und man sich mit ihm verständigen kann und soll. Das ist der Grund, warum wir versuchen, Kindern und Jugendlichen in Brünn den Weg zum Nachbarn aufzuzeigen, auch wenn die einen tschechisch und die anderen deutsch sprechen. Warum wir versuchen, bei dem Vermitteln von Schüleraustausch zu helfen und zu unterstützen. Und warum wir dieses Jahr kleinen Kindern in den Städten Stuttgart und Brünn einen Malwettbewerb angeboten haben, der den Gedanken an Freundschaft stärken soll. Und das obwohl es sich um eine – nach Erwachsenenmeinung fast unmögliche – Freundschaft eines kleinen Drachenkinds und eines Pferdchens handeln soll. Oder – vielleicht gerade deshalb. Sehen Sie einfach auf den folgenden Seiten oder an unserem Webportal, was die Kinder aus dem Thema gemacht haben!

Ich wünsche Ihnen schöne Frühlingstage und in ein paar Wochen auch einen schönen Sommer, erholsame Ferien und eine gute Zeit. Und sollten Sie nach Brünn kommen – schauen Sie doch bei uns im Begegnungszentrum vorbei! Sie sind immer herzlich willkommen!

Hanna Zakhari

Für Vorstand und Mitglieder des Deutschen Kulturverbandes Region Brünn



Německé kulturní sdružení
region Brno z. s.

Deutscher Kulturverband
Region Brunn e.V.

Redaktion:
Vorstand und Mitglieder
des DKV Region Brunn
Leitung:
Alena Hrabálková

Graphische Form
nach Entwurf von:
Dipl.-Ing. Arch. Jana Malá-Opletalová

Lektorat, Bildbearbeitung und
Druckvorbereitung:
Dipl.-Ing. Arch. Markwart Lindenthal

Die Herausgabe unseres
„Nachrichtendienstes“
erfolgt mit freundlicher
Unterstützung durch den
Magistrat der Statutarstadt Brunn,
für die wir sehr herzlich danken.

CZ 602 00 BRNO
Jana Uhra 12
Tel+Fax +420 541 243 397
dkvb@seznam.cz
www.freunde-bruenns.com

Inhaltsübersicht

Begrüßung	2
Kinder malen Freunde: Drache und Pferdchen	5
Stuttgarter Delegation in Brünn: 25 Jahre Städtepartnerschaft	8
Ausstellung „Theopil Hansen“ in Wien	10
Wie lebten die „verbliebenen“ deutschen Brünnner nach 1948?	12
Meine Erlebnisse aus dem Brünnner Begegnungszentrum	14
23. Brünnner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“	16
Fachseminar für Führungskräfte der Begegnungszentren 2014.....	19
Kindergruppe auf dem Weg in alte Zeiten	20
Nachmittage mit Pater Daniel	21
Schüleraustausch 2014 wieder gelungen.....	23
Eine junge Französin lernt Deutsch in Brünn	22
Der „Verdi-Roman“ von Franz Werfel	25
„Ich hatte eine schöne Kindheit“	26
Das Haus am Rande der Stadt	27
Veranstaltungen	32

Für die Fotos danken wir Frau Monika Dočkalová, Herrn Leopold Hrabálek, Frau Alena Opletalová, Frau PhDr. Ludmila Tučková, Frau Milena Tesařová, Herrn Jiří Novák und Herrn Werner Dürrwang sehr herzlich!

Sie finden alle bisherigen Ausgaben des „Nachrichtendienstes“ auf unseren Webseiten unter **neuem** Namem www.freunde-bruenns.com. Dazu bitte an der oberen Leiste das entsprechende Registerblatt „Unsere Zeitung“ anklicken.

Kinder malen Freunde:

„Wie der kleine Drache mit dem Pferdchen Freundschaft schloss“

Der Wettbewerb, den wir diesmal für Kinder zwischen 5 und 8 Jahren konzipierten, hatte zum Ziel, Kinder spielerisch an die Grundgedanken von Städtepartnerschaft heranzuführen. Aufgrund eines vorgegebenen Mottos von sich einsam fühlenden Drachen- und Pferdekindern sollen Kinder darstellen, wie sie sich eine freundschaftliche Annäherung vorstellen. Die Tierfiguren sind den bekannten Wahrzeichen der Städte Stuttgart und Brunn entlehnt.

Eine kleine Einführung, ein unvollendetes Märchen, diente den Kindern als Ausgangsbasis für ihre Gedanken und Zeichnungen. Die Erzählung wurde von der Schülerin Michaela aus der 9. Klasse der Grundschule Brno Antonínská verfaßt. Die Schirmherrschaft über das Projekt übernahm freundlicherweise Frau Ulrike Brittinger, leitende Schulamtsdirektorin des Staatlichen Schulamts Stuttgart. Das Stuttgarter Schulamt übernahm auch freundlicherweise die Projektkoordination in Stuttgart. In Brunn übernahm die Koordination der Förderverein für Schulpartnerschaften Stuttgart-Brunn unter Frau PaedDr. Jarmila Brnická.

Wir freuen uns sehr, daß sich **in Brunn insgesamt 38 Grundschulen und Kindergärten mit über 200 Zeichnungen** beteiligt haben. Das En-

gagement und die Phantasie der Kinder war riesengroß und das kreative Geschick ebenfalls. Durch eine unabhängige Jury, bestehend aus zwei Brünner Kunstlehrerinnen und organisatorisch unterstützt durch ein Schülerteam der Grundschule Antonínská, wurden insgesamt 63 Zeichnungen ausgewählt, die im April in der Stadtbibliothek Brunn (Mahenova knihovna, Brno Kobližná 4) präsentiert wurden und besichtigt werden konnten. Auch die Delegation der Stadtverwaltung Stuttgart mit dem Oberbürgermeister, Herrn Fritz Kuhn, besichtigte die kleine Ausstellung. Alle waren begeistert!

Besonders freuen uns die Zeichnungen der Kinder der Sonderpädagogischen Schule in Brunn Ibsenova.

Die Brünner Kinder wurden – wie versprochen – vom Herrn Oberbürgermeister der Stadt Brunn, Herrn Roman Onderka, in den Festsaal des Brünner Rathauses eingeladen, und alle erhielten ein Anerkennungsschreiben und eine kleine Geschenktüte, in der sich Spielzeuge, die an die beiden Wahrzeichen der Städte, also Pferdchen und Drache, erinnern, befanden.

Wir danken allen beteiligten Brünner Kindern und ihren Lehrern und Lehrerinnen sehr herzlich!



Ganz besonders aber freuen wir uns, daß wir uns in die Lage versetzt fühlen, auch allen Eltern ein ehrliches Kompliment aussprechen zu dürfen.

Die Auswertung der Zeichnungen der **Stuttgarter Kinder** wird im **Mai/Juni** stattfinden. Die Zeichnungen dort werden im Staatlichen Schulamt in der zweiten Juni-Hälfte zu besichtigen sein. Beide Terminierungen erfolgten aufgrund der Besuchsplanung der offiziellen Jubiläums-Delegationen aus Brünn und Stuttgart in der jeweiligen Partnerstadt.

Das Gesamt-Projekt wird freundlicherweise von beiden Städten unterstützt. Wir danken sehr herzlich.

Der Vorstand und die Mitglieder des Deutschen Kulturverbandes Region Brünn und alle Organisatoren und Beteiligten.

Fotos aus der festlichen Ehrung – Frau PaedDr. Jarmila Brnická übernahm freundlicherweise die Übergabe der Anerkennungsurkunden und der Geschenke an die Kinder. – Die Pferdchen für die Brünnner Kinder symbolisieren das Wahrzeichen von Stuttgart.





Die ausgewählten Brünnner Kinderzeichnungen zum Wettbewerb „Kinder malen Freunde“ wurden während des Besuchs der Stuttgarter Delegation in Brünn in der Brünnner Stadtbibliothek in der Abteilung für Kinderliteratur ausgestellt und auch gebührend gewürdigt.



Jubiläumsjahr der Städtepartnerschaft Stuttgart-Brünn Die offizielle Stuttgarter Delegation besucht auch das Begegnungszentrum Brünn

2014 begehen die beiden Städte, Stuttgart und Brünn (Brno), das Jubiläum ihrer nunmehr 25 Jahre bestehenden Städtepartnerschaft. Bereits 2003 wurde diese Partnerschaft mit der Auszeichnung „Beste Zusammenarbeit zwischen Großstädten“ durch den Koordinierungsrat des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums geehrt im Rahmen eines Wettbewerbs deutsch-tschechischer Städtepartnerschaften, der unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Tschechischen Republik sowie des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland ausgeschrieben wurde.



Unser erstes Bild zeigt den Stuttgarter OB Fritz Kuhn im Begegnungszentrum neben Dr. Zdeněk Mareček (links) und Dr. Martin Ander (stehend, rechts), dem Vorsitzenden des Rates der Minderheiten der Stadt Brünn.

Vor Herren Kuhn und Ander sitzend Herr Mgr. Tomáš Jurčík, der neue Beauftragte für Minderheiten der Stadt Brünn.

Die Jury würdigte besonders „die Bandbreite von Projekten, die trotz der Größe der beiden Städte intensive Beziehungen zwischen den Bürgern geschaffen haben“. Anerkennung fand



auch das erfolgreiche Bemühen, „innovative Wege des Jugend- und Erwachsenen-austausches zu beschreiten und Randgruppen einzubeziehen“. Die Partnerschaft wurde auch dafür gelobt, daß es gelungen ist, das Potential, das Großstädte haben, zu mobilisieren und auszuschöpfen.

Die Berichterstattung über die gemeinsamen Aktivitäten, zu denen in den vergangenen Jahren unzählige gesellschaftliche und politische Gruppierungen beigetragen haben, ist lang. Auch das BGZ hat während der langen Zeit mit vielen Aktivitäten beigetragen. Dazu gehört der 2009 zum 20jährigen Jubiläum konzipierte Wettbewerb



für Jugendliche beider Städte „Meine Stadt – Deine Stadt“ an dem sich 190 Jugendliche beider Städte beteiligten, sowie Lesungen Stuttgarter Autoren im Brünner Begegnungszentrum, Vorträge deutscher Wissenschaftler und Ausstellungen. Für das Jubiläumsjahr 2014 haben wir erneut einen Wettbewerb, diesmal für Kinder beider Städte, aufgesetzt und helfen der kleinen Theater-AG der Grundschule Antonínská, ihre diesjährige „Produktion“, das Märchen „Froschkönig“, in Stuttgart aufzuführen.



Die Premiere des „Froschkönigs“ fand bereits im Januar im Begegnungszentrum zur großen Freude der zahlreichen Zuschauer statt

Das Programm der offiziellen Delegation des Stadtrates der Stadt Stuttgart in Brunn im April 2014 anlässlich des Jubiläums war mehr als vollgepackt. Gerade deshalb haben wir uns besonders darüber gefreut, daß **wir den Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Herrn Fritz Kuhn, und die Delegation des Stuttgarter Stadtrates bei uns im Begegnungszentrum begrüßen durften** und ihnen in einer Präsentation einen Einblick in unsere Arbeit bieten konnten.



Die Meinung des Oberbürgermeisters und der Delegation über unsere Arbeit konnten die Leser der „Stuttgarter Zeitung“ einige Tage später lesen:

Neben vielen imposanten und informativen Highlights war der Besuch beim Deutschen Kulturverband Region Brunn in seinen bescheidenen Räumen eine Erfahrung über den Facettenreichtum einer gelebten Städtepartnerschaft. Der Verband lädt deutsche Autoren ein – darunter z. B. Petra Morsbach und Christine Lehmann.

Aber vor allem um den Nachwuchs bemüht sich der Verband. Vorschulkinder lernen hier spielerisch deutsch. Jugendliche finden den Draht zur Sprache über deutschen Hip-Hop, und Germanistikstudenten haben ein Forum für ihre Seminararbeiten. Kuhn nahm dies als

Anregung mit: „Was Sie hier machen, ist für mich als Germanisten ein besonderes Fest.

Wir sollten in dieser Richtung in Stuttgart einen Zahn zulegen“. (Gekürzt nach dem Artikel „Auch der Weinbau verbindet“ Stuttgarter Zeitung 8. April 2014)

Die Botschaft der Tschechischen Republik in Wien hatte bereits im vorigen Jahre Interesse gezeigt an unserer Ausstellung „**Auf den Brüner Spuren des Wiener Ringstraßen-Architekten THEOPHIL HANSEN**“

und mit uns darüber verhandelt.

Mitte Januar war es so weit: Die Botschaft hat einen Abend über Brüner Architektur des 19. und des 20. Jahrhunderts veranstaltet, vorgestellt mit zwei repräsentativen Beispielen. Zum einen konnten wir unsere Ausstellung präsentieren, zum anderen wurde der neue, 2013 erstellte Film über die Restaurierung der Villa Tugendhat gezeigt. Bei beiden Schwerpunkten wurden unsere Vorschläge freundlicherweise berücksichtigt.

Als Ehrengäste des Abends wurden



Frau Prof. Dr. Daniela Hammer-Tugendhat und Herr Prof. Dr. Ivo Hammer durch den neuen **Botschafter der Tschechischen Republik in Österreich, S. E. Herrn Jan Sechter**,



willkommen heißen. Die Veranstaltung wurde von über 100 Gästen besucht, und das Echo der gesamten

Veranstaltung war schon im Vorfeld so groß, daß aus Sicherheitsgründen nicht alle Interessenten auch eingeladen werden konnten – dafür wurde eine Reprise der Veranstaltung eingeplant.



Die Ausstellung wurde – wie berichtet – von unserem **Vorstandsmitglied, Frau PhDr. Ludmila Tučková** erarbeitet. **Herr PhDr. Zdeněk Mareček** führte in Wien in die Ausstellung ein.

Die Ausstellung war bereits im Vorjahr zum Gedenken an das **200jährige Geburtsjubiläum des dänisch-österreichischen Architekten Theophil Hansen** in Brünn in der Mährischen

Landesbibliothek, in Augsburg und Prag mit Erfolg präsentiert worden. Im Laufe des Monats April 2014 konnte die Ausstellung in der Stadt-



bibliothek Brünn (Mahenova knihovna)

der Öffentlichkeit und im Rahmen des festlichen Empfangs auch der **Stuttgarter Delegation unter der Leitung des Oberbürgermeisters, Herrn Fritz Kuhn**, präsentiert werden.

Obwohl der Name des dänisch-österreichischen Architekten Theophil Hansen sehr vielen bekannt ist, weiß kaum jemand, daß der berühmte Architekt während seines Studiums in Kopenhagen Student und Schüler des in Stuttgart 1788 geborenen **Gustav Friedrich von Hetsch** († 7. September 1864 in Kopenhagen) war. Hetsch studierte in Tübingen und Stuttgart und ging 1815 nach Kopenhagen. 1820 nahm ihn die Königlich Dänische Kunstakademie von Kopenhagen als Mitglied auf, und 1822 wurde ihm die dänische Staatsbürgerschaft verliehen. Mit 34 Jahren berief man Hetsch im Jahr 1822 als *Professor für Perspektive*. Dort war er maßgeblich an den Entwürfen und am Bau der Neuen Synagoge, an einigen Neubauten der Universität Kopenhagen und am Bau der späteren katholischen Domkirche St. Ansgar beteiligt.

Die Ausstellung über Theophil Hansen wird noch bis zum Ende Juni, vielleicht sogar bis Juli im Foyer der Botschaft der Tschechischen Republik in Wien zu sehen sein. Parallel dazu



werden die Zweigstellen der Brünner Stadtbibliothek die Ausstellung ihren Lesern in Brunn präsentieren.

Wir freuen uns über den Erfolg der gesamten Veranstaltung sehr und danken **der Botschaft der Tschechischen Republik sowie dem Tschechischen Zentrum in Wien** für die freundliche Bereitschaft, unsere Ausstellung in den Räumen der Botschaft präsentieren zu dürfen, sehr herzlich. Ebenso herzlich danken wir der **Stadtbibliothek Brunn (Mahenova knihovna Brno)** für die Präsentation dieser Ausstellung an die Brünner Öffentlichkeit.



Die Fotos zeigen in der Tschechischen Botschaft in Wien:

- *Frau Prof. Dr. Daniela Hammer-Tugendhat mit Ehemann Prof. Dr. Ivo Hammer*
- *Der Botschafter der Tschechischen Republik in Österreich, S. E. Herr Jan Sechter bei der Einführung in den Abend*
- *Dr. Zdeněk Mareček führt in die Hansen-Ausstellung ein*
- *Die Autorin der Ausstellung, Frau Dr. Ludmila Tučková bespricht die einführenden Worte mit Dr. Zdeněk Mareček*
- *eins der Ausstellungsplakate im April in der Stadtbibliothek Brunn*
- *zu den Gästen gehörten auch die beiden Brünner Wienerinnen Gerlinde und Christiane Tumberger.*

Wie lebten die „verbliebenen“ deutschen Brüner nach 1948?

Mit zunehmendem Interesse widmen sich junge Menschen in der Tschechischen Republik der Geschichte ihrer ehemaligen oder noch heutigen Mitbürger, die sich zum deutschsprachigen Kulturkreis bekennen. Im Rahmen eines überregionalen Projektes des Ministeriums für Schulwesen der Tschechischen Republik nahm sich die Brüner Gymnasiastin Lucie Křehlíková des Themas „Wie lebten die verbliebenen Brüner Deutschen nach 1948 in Brünn?“ an. Über ihre Erfahrungen berichtete sie im März im Begegnungszentrum. Ihren Vortrag faßte sie für uns zusammen:



Das Leben der verbliebenen Brüner nach 1948:

Als Schülerin am Gymnasium Brno-Řečkovice habe ich am Wettbewerb der Facharbeiten (SOČ) mit dem Thema der verbliebenen Deutschen teilgenommen. Dieses Thema habe ich ausgewählt, weil ich die tschechisch-deutsche Frage immer noch aktuell und offen finde.

Ziel meiner Arbeit war, veröffentlichte Informationen zu dieser Problematik zu sammeln und diese danach mit den Aussagen von Augenzeugen zu vergleichen. Meine Untersuchung habe ich auf das Gebiet Brünn beschränkt. Ich habe Gespräche mit fünf verbliebenen Deutschen geführt, zum Zweck des Vergleichs habe ich einen tschechischen Zeitgenossen befragt.

Ein weiteres Ziel meiner Arbeit war, mit Hilfe einer Umfrage festzustellen, wie informiert die heutige Schülerschaft über dieses Thema ist. Anhand der Ergebnisse konnte ich feststellen, daß die Mehrheit der Befragten nahezu nichts weiß über das Schicksal der verbliebenen Deutschen. Ihre Kenntnisse reichen höchstens zum Ende des zweiten Weltkriegs. Aus diesem Grunde habe ich ein Informationsblatt für die breite Öffentlichkeit zusammengestellt.

Aufgrund der gesammelten Informationen kann ich feststellen, daß das Leben der deutschsprachigen Bürger nach 1945 sich recht unterschiedlich gestaltete trotz der einschlägigen Verordnungen und Gesetze. Die Lebenssituation der Deutschen war in den verschiedenen Teilen der Tschechoslowakei unterschiedlich, denn die offiziellen Verordnungen wurden nicht konsequent und einheitlich befolgt.

Das Schicksal der Menschen haben vor allem der Zufall und die zwischenmenschlichen Beziehungen bestimmt. Die Position der Deutschen in der tschechischen Gesellschaft hat sich jedoch im Laufe des 20. Jahrhunderts schrittweise verbessert und zur Zeit fühlt sich keiner der Befragten benachteiligt.



Antideutsche Stimmung lebt bei einigen Tschechen jedoch weiter und wird an die junge Generationen übergeben.

Die Bearbeitung dieses Themas hat mir viel gegeben und dank der Arbeit habe ich viele neue Erfahrungen gemacht. Die Aussagen der Zeitzeugen habe ich der Bürgerinitiative Conditio Humana und dem Institut für Ethnologie an der Akademie der Wissenschaften zur Verfügung gestellt.

Ich möchte mich auch bei dem Deutschen Kulturverband Region Brunn bedanken, daß ich meine Seminararbeit im Begegnungszentrum präsentieren konnte.

Lucie Křehlíková

Die Redaktion dankt Frau Křehlíková für den ausgezeichneten Vortrag, zu dem wir als Ehrengäste auch Herrn Tomáš Jurčík, (siehe Bild oben) den neuen Beauftragten für Minderheiten in Brunn, und Herrn Robert Kudelka, Referat für Auslandsbeziehungen der Stadt Brunn, begrüßen durften.

Frau Křehlíková wünschen wir weiterhin sehr herzlich viel Erfolg in ihrem Studium.



„Psala, že se všechno uklidní a bude to zase dobré, ale nebylo.“



„S tím vlakem, to sis připadal jako vrah, nebo co. Kolem vlaku s bajodetama. A pak jsem musela otevřít kufr a oni všechno rozházeli.“

Co víte o zůstavších Němcích v Československu?




„Za komunismu se mi žilo líp než za nacismu.“

„V osmačtyřicátém mě vyhodili. Reklí nám, že jsme za nadvlády Německá měli výhody a že není vhodné, abychom tam zůstali.“



„Na tom pracovišti mi to kolikrát taky dali cítit. Někdy někdo taky vystoupil proti mně, že nemám co vykládat, že jsem byl Němčour a kdesi cosi.“

Josef Urbánek (narozen roku 1929)

„To, co se píše v novinách, že je mezi Českem a Německem dobrá spolupráce, to ve skutečnosti tak není. Hodně se o tom píše, jak je to všechno dobrý. Ta vláda se snaží, ale co se týče té společnosti, tak to není dobrý. U mladých ne, ale mezi těma starýma je ještě dost ta nenávisť, dost. Protože ti to prožili a někdy to vštěpou ještě třeba těm vnukům.“

Renata Štronerová (narozena roku 1924)

„Potom jsem si vzala Čecha a doma jsme mluvili jen česky. Syn němčinu používal, jen když mluvil s babičkou a dědečkem.“

Růt Maňásková (narozena roku 1934)

Slavy českého pamětníka z Brna

„Ve mně ta protiněmecká nálada zůstala, ale pomalu to doznívalo s tím, jak člověk líp poznával svět a mohl říct, jak si člověk zvyšoval vzdělání, i když to zní vzletně. Měl jsi ten pohled opřenej o poznání, ale ne takové to primitivní, jako v dětských letech. Člověk se na to už nechtěl živelně, ale uvědoměle.“

Milan Křehlík (narozen roku 1932)



V rámci Středoškalské odborné činnosti vytvořila
Lucie Křehlíková za pomoci
Deutscher Kulturverband Region Brunn.

2013

Meine Erlebnisse aus dem Brünnner Begegnungszentrum

Lotte Procházková schildert ihre Eindrücke



Lotte Procházková beim Denkmal für die vertriebenen Brünnner Deutschen im Garten des Augustinerklosters in Altbrunn

Wie jeder ordentliche Mensch nehme ich Anfang des neuen Jahres einen ganz neuen blitzblanken Kalender zur Hand, der nur Monate, Tage und Namen anzeigt. Man weiß nicht, was einen erwartet, aber das erste, was man hineinschreiben muß, sind die Geburtstagsdaten. Also nehme ich den alten Kalender zur Hand und suche nach. Da erlebe ich das alte Jahr wieder auf Neue. Die Festtage im Begegnungszentrum, Vorträge, Konzerte, Besuche, hin und wieder auch leider Todestage. Ausstellungen, Großveranstaltung in Prag, Seminare in Oberplan ...

Ich weiß nicht, wie wir ohne die Landesversammlung, die Begegnungszentren und die Mitglieder aus den Gemeinschaften der Begegnungszentren, die unsere Freunde geworden sind, leben könnten. Studenten und Kinder kommen uns besuchen und viele interessante Persönlichkeiten.

An einem der heißesten Sommertage im vergangenen August ist uns eine besonders liebe Frau mit ihrer Tochter besuchen gekommen. Es war sicher

nicht einfach, denn das Thermometer stand auf über 30 Grad C und die Damen kamen aus Deutschland. Aber wir kennen Frau Margarete Kriso und ihre interessanten Erzählungen aus ihren vorherigen Besuchen in Brünn und bei uns. Das erste Mal habe ich sie bei der Ausstellungseröffnung „Drehscheibe Brünn“ von Frau Dora Müller 1995 kennengelernt. Dora hat damals den Namen genannt, aber ich habe irgendwie gespürt, daß es sich um eine besondere Persönlichkeit handeln muß und habe sie fotografiert. Das Foto konnte ich ihr allerdings erst zehn Jahre später bei einer Begegnung übergeben, als ich wußte, wer sie ist.



Frau Kriso im Sommer 2013 im Brünnner Begegnungszentrum

Ihre Lebenserzählungen habe ich bereits mehrmals gehört, jedoch wiederholt sie nie etwas. Diesen heißen August hat sie über ihre Flucht aus Brünn über Südböhmen erzählt. Über den gefährlichen Weg haben ihr ihre

Kenntnisse der tschechischen Sprache geholfen. Auch gute Menschen halfen, sie erwähnte einen jungen Soldaten, der ihr sehr geholfen hat. Als sie ihm ein kleines Schmuckstück, das sie retten konnte, als Dank geben wollte, nahm er es nicht an. Er sagte, sie soll es behalten, sie würde es noch brauchen. Sie bedauere immer noch, daß sie damals nicht nach dem Namen des Soldaten gefragt habe. Sie habe viel Schlimmes erlebt, aber in der Nachkriegszeit auch Glück gehabt.

Lotte Procházková

Frau Kriso kam auf Umwegen über Wien 1945 in die schwäbische Stadt Schorndorf. Sie fand eine Anstellung im Innenministerium Baden-Württemberg, wo sie für Flüchtlings- und Vertriebenenfragen zuständig war. Sie war bereits 1949 bei den ersten Anfängen des BRUNA-Lebens in Schwäbisch Gmünd und in Stuttgart aktiv und seit 1953 in Stuttgart Geschäftsführerin. 1954 war sie Mitbegründerin des BRUNA-Remstal-Verbandes und seit 1955 Bundesgeschäftsführerin der BRUNA für nahezu ein halbes Jahrhundert, bis zum Beginn des neuen Jahrtausends. Sie war immer außerordentlich initiativ und erfolgreich, organisierte Treffen, Reisen und Veranstaltungen, hielt Verbindungen zur Heimat schon in Zeiten, in denen es noch erschwert oder fast unmöglich war.

Sie hat ihr Leben der BRUNA und den Brünnern gewidmet. Noch im Ruhestand mit 85 Jahren hat sie im Rahmen der Reise der jugendlichen Preisträger des Wettbewerbs, der vom Brünner Begegnungszentrum zum 20jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft Stuttgart-Brünn durchgeführt wurde,

ihre organisatorische Erfahrung zur Verfügung gestellt. 2013 beging Frau Kriso in Schorndorf ihren

90. Geburtstag!



Im Frühjahr 2014 stiftete Frau Kriso dem deutschsprachigen Gottesdienst in Brünn eine wunderschöne Versöhnungskerze. Die Kerze wird künftig bei den Gottesdiensten an den deutsch-tschechischen Verständigungsgedanken erinnern.

23. Brünner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“ Eine Veranstaltung der Ackermann-Gemeinde und der Bernard Bolzano-Stiftung

Diesjähriges Thema „Menschen am Rande“.

Auch dieses Jahr haben wir uns an dem Symposium als Zuhörer und zuletzt als Gastgeber im Begegnungszentrum beteiligt. Aus dem Symposium berichten diesmal Frau Vlasta Ulrichová und Frau Lotte Procházková.

Lotte Procházková fand das gewählte Schwerpunktthema sehr interessant und berichtet über die Veranstaltung:

Das Symposium hat wie immer am Palmsonntagwochenende stattgefunden. Es waren viele prominente Gäste und Vertreter verschiedener Institutionen eingeladen. Die Organisatoren haben dieses Jahr das Thema „Menschen am Rande“ gewählt, das sich der Ankündigung nach mit Themen der in Europa lebenden Minderheiten beschäftigen sollte. Der Schwerpunkt des Symposiums bildete das sehr interessante Thema der Situation der Roma in Tschechien und ansatzweise auch in Deutschland. Alle Teilnehmer der unterschiedlichen Podiumsdiskussionen waren sich einig, daß eines der wichtigsten Themen die Bildung für Kinder ist. Mich haben besonders die Ausführungen der Bürgermeisterin Drahomíra Miklošová aus dem Dorf Obernitz / Obrnice mit einem

Roma-Anteil von über 40 % beeindruckt. Sie hat – in Zusammenarbeit mit den Vertretern dieser Minderheit eine Reihe von Programmen initiiert und erfolgreich umgesetzt, so daß Obernitz heute durchaus als eine Vorzeigegemeinde bezeichnet werden darf.

Am Freitagabend hat der neue Bundesbeauftragte für Aussiedler und Minderheiten, Herr Hartmut Koschyk zusammen mit Herrn Martin Dzingel, dem Präsidenten der Landesversammlung die Vorsitzenden der Brünner Verbände der deutschen Minderheit zu einem Gespräch eingeladen, um sich ein erstes Bild über die Arbeit der Verbände zu machen.

Für den Samstagnachmittag standen mehrere Workshops für die Teilnehmer/innen zur Auswahl bereit. Einer der Arbeitskreise fand in unserem Begegnungszentrum statt. Die Plenumsdiskussion moderierte PhDr. Matěj Spurný, der Vorsitzende der Bernard-Bolzano-Stiftung in Tschechien. Zur Plenumsdiskussion wurden Herr Martin Dzingel, Präsident der Deutschen in der Tschechischen Republik und Herr Sergyi Matskula, Vorsteher der grie-





Vlasta Ulrichová und Lotte Procházková, unsere Konferenz-Berichterstellerinnen

chisch-katholischen Kirchengemeinde in Brünn für die ukrainische Minderheit, eingeladen. Die interessante und lebhafteste Diskussion wurde im Laufe des Nachmittags zweimal angeboten (wie auch die anderen Workshops), um möglichst vielen Teilnehmern des Symposiums Gelegenheit zu geben, mindestens zwei der angebotenen Workshops zu erleben. (Zur Auswahl stand z. B. ein Besuch des Brünner Roma-Museums oder der Diözesan-Charitas. Im Tagungshotel hatte auch die Direktorin des Collegium Bohemicum, Frau Blanka Muralová, zu einem Gespräch über die künftige Ausstellung über die „Geschichte der Deutschen in den böhmischen Ländern“ geladen. Zu den Gästen, die wir im Begegnungszentrum begrüßen durften, gehörte auch Dr. Andrej Sulitka, Philosophische Fakultät der Universität Aussig, sowie mehrere Vorsitzende der Verbände der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik.

Persönlich hat es mich sehr gefreut, daß ich im Laufe des Symposiums viele Bekannte getroffen habe und wir sie in unserem Begegnungszentrum willkommen heißen konnten – und ihnen auch ein wenig über die Arbeit der deutschen Minderheit in Brünn berichten konnten.

Lotte Procházková

Vlasta Ulrichová beschreibt ihren Eindruck so:

Der Einladung der Veranstalter zum Symposium folgten über 200 Teilnehmer aus Tschechien und Deutschland, aber auch aus Österreich, Polen und Ungarn. Das Thema der Minderheiten stand auch im Mittelpunkt des nunmehr schon zum wiederholten Male ausgeschriebenen Essay-Wettbewerbs, diesmal unter der Überschrift „Was sagt der Umgang mit Minderheiten über den Zustand unserer Demokratie aus?“ –



Sergyi Matskula, Vorsteher der griechisch-katholischen Kirchengemeinde Brünn, Martin Dzingel, Hanna Zakhar und Dr. Zdeněk Mareček

Über fünfzig Studierende aus Deutschland, Tschechien, der Slowakei und Österreich waren dem Aufruf des mittelfränkischen Europaabgeordneten und Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler (CSU) und seines tschechischen Kollegen Dr. Libor Rouček (ČSSD) gefolgt: Vier Teilnehmer des bereits 4. Europäischen Essaywettbewerbs wurden nun im Rahmen des Brünner Symposiums „Dialog in der Mitte Europas“ geehrt.



Moderator der Plenumsdiskussionen, PhDr. Matěj Spurný

Um auch praktische und realistische Ansätze der Arbeit mit Minderheiten kennenzulernen, gab es am Samstagnachmittag wahlweise Arbeitseinheiten und Fallbeispiele unter der Überschrift „Im Dialog miteinander – Menschen zwischen Kulturen“ an verschiedenen

Standorten in Brünn, u. a. auch im Begegnungszentrum. Wir freuten uns sehr, daß wir bei den beiden „Durchgängen“ zur Plenumsdiskussion eine große Anzahl engagierter und wissensbegieriger Teilnehmer/innen bei uns begrüßen durften.

Vlasta Ulrichová

Bilder unten

links:

Jiří Dienstbier, Minister für Menschenrechte und Chancengleichheit in der Regierung der Tschechischen Republik

Mitte:

Ondřej Liška, Brünner, Vorsitzender der „Grünen“ der Tschechischen Republik

rechts: Hartmut Koschyk, der Beauftragte für Minderheiten der Regierung der Bundesrepublik Deutschland



Fachseminar für Führungskräfte der Begegnungszentren in Oberplan April 2014

Bereits am Abend des Freitags, 25. April, trafen sich nach langer Anreise die ersten Teilnehmer in Oberplan in der Konditorei bei „Fairtrade-Coffee“ und einer guten Mehlspeise.

Der Abend beginnt mit einer Begrüßung durch Herrn Löffler und der Vorstellung der Teilnehmer. Dann geht das Programm weiter mit einem Film über den Goldenen Steg, den über-tausendjährigen Transportweg des Salzes, der in der südböhmischen Stadt Prachatitz endete.

Am nächsten Tag hat uns der Autor **Ralf Pasch** sein Buch „Die Erben der Vertreibung“ vorgestellt. Darin erzählt er vom Leben seiner Vorfahren und aus seinem Leben. Insgesamt berichtet er aus 15 Gesprächen mit Zeitzeugen aus Deutschland und Tschechien. Einer davon ist Martin Dzingel, der heutige Präsident der Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik.

Frau Dr. Zuzana Finger, Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, stellte danach traditionelle Oster- und Frühlingsbräuche vor.

Nach dem Mittagessen wartete schon der Bus und wir fuhren durch die schöne Böhmerwald-Landschaft nach Prachatitz. Die Führerin führte uns durch das alte Stadttor in den schönen Stadtkern und wir durften herrliche alte Häuser mit reichen Sgraffiti bewundern. So herrlich geschmückte Häuser habe ich lange nicht mehr gesehen.

In der Stadt ist **Johannes Nepomuk Neumann CSsR** (1811–1860) geboren, der in die USA auswanderte und Bischof von Philadelphia wurde. 1977 wurde er heiliggesprochen. In der Kirche ist ihm eine Kapelle gewidmet.

Abends haben uns die jungen Teilnehmer der Gruppe zusammen mit Martin Dzingel einen gemütlichen und lustigen Abend vorbereitet. Der Onkel von Martin Dzingel spielte und sang deutsche Lieder, und wir sangen mit.

Für den Sonntag hat uns Martin Dzingel eine Einführung in die Grundlagen des Zuwendungsrechts und die Abwicklung von Projektarbeit gegeben mit vielen wichtigen Details, die wir künftig sowohl bei der Planung unserer Projekte wie auch bei deren Umsetzung und Abrechnung berücksichtigen werden. Mit den Abschiedsworten von Herrn Löffler sind wir nach einem informativen und interessanten Wochenende auseinandergegangen.

Lotte Procházková

*Anmerkungen der Redaktion:
Im frühen Mittelalter war die Saline in Reichenhall die leistungsfähigste im Ostalpenraum. Es wird angenommen, daß das für Böhmen bestimmte Reichenhaller Salz ursprünglich auf dem Wasserweg über Salzach und Inn nach Passau und weiter donauabwärts nach Linz transportiert wurde. Von dort ging es über die alte Handelsstraße nach Budweis. Nach den kriegerischen Einfällen der Ungarn in den damaligen Osten Baierns (alte Schreibweise; „Bayern“ mit y wurde erst im 19. Jahrhundert verwendet), im 10. Jahrhundert hat man einen weniger gefährlichen Weg direkt von Passau nach Prachatitz in Böhmen gesucht. Dieser wurde 1010 mittelbar urkundlich erwähnt und später ab dem 16. Jahrhundert „Goldener Steig“ genannt. Im späteren Mittelalter ab etwa 1198 übernahm die Saline Hallein die*

Marktführerschaft in der Salzproduktion. Die wichtigsten Vertriebswege nach Böhmen verliefen über den Goldenen Steig und die alte Handelsstraße Linz–Budweis. Im Jahr 1312 wurde der „Winterberger Weg“, der vor Waldkirchen vom Steig nach Prachatitz abzweigt, das erste Mal urkundlich erwähnt. Vor 1356 wurde dann noch eine Abzweigung nach Bergreichenstein, wo sich eine reichhaltige Goldmine befand, angelegt, so daß der Goldene Steig von da an aus drei Strängen bestand. Seine Blütezeit erlebte der Goldene Steig im 16. Jahrhundert, nachdem er seit

dem ausgehenden 14. Jahrhundert zum internationalen Handelsweg geworden war. (Wikipedia)

Ralf Pasch, geb. 1967, Journalist und Buchautor, lebt und arbeitet seit 1999 in Kassel, wo er in einem Journalistenbüro für mehrere Zeitungen tätig ist. Seine Schwerpunkte sind neben deutsch-tschechischen Themen die jüdische Geschichte sowie die Situation der heute in Deutschland lebenden Juden. Er ist zudem freischaffend für das Collegium Bohemicum im nordböhmischen Aussig (Ústí nad Labem) tätig.

Kindergruppe auf dem Weg in alte Zeiten

Die Kindergruppe, die sich im BGZ zusammengefunden hat, machte sich im April auf zu einer Exkursion in ein mährisches Märchen-
dorf und lernte dort alte Traditionen, Handwerk, ländlichen Jahresablauf mit allen anfallenden Arbeiten und nicht zuletzt die deutsche Sprache.

Die Ausstellung und das Modell des mährischen Dorfes ist im Brünner Kapuzinerkloster zu besichtigen. Sie zeigt das Leben auf dem Lande etwa um das Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhundert auf, nimmt etwa 120 qm in Anspruch und besteht aus mehr als 1000 handgefertigten Figuren.

Wir danken Frau PhDr. Eleonore Jeřábková, PhD. für diese ausgezeichnete Idee sehr herzlich.



Nachmittage mit Pater Daniel

Aus den regelmäßigen „**Nachmittagen mit Pater Daniel**“ berichtet Frau **Alena Hrabálková**, die Redaktion ergänzt das Geschehen durch Informationen aus den Berichten auf der Webseite der Wallfahrtsgemeinde.

Gleich zu Beginn des neuen Jahres, am 8. Januar 2014, brachte Pater Daniel einen Gast mit. Zunächst trug Pater Daniel in seinem guten und schönen Deutsch einige Gedichte aus der Sammlung „Meine Gedichte“ seiner Mutter, Frau Marie Schlogl-Hřebec vor.



Herr Sebastian Drechsler und Pater Daniel im Begegnungszentrum

stellung der Personalien aller Teilnehmer. Schön waren die vielen Begegnungen mit den Menschen am Rande der Straße, die spürten, daß die Gruppe nicht von der FDJ (Jugendvereinigung in der DDR) waren.

Danach stellte er uns seinen Gast, Herrn Sebastian Drechsler aus Nordhausen vor. Dieser junge Mann hat uns sehr interessant über die Fußwallfahrt von Magdeburg zum Klüschen [gesprochen: Klüs-chen] Hagus berichtet.

Der Grundgedanke dieser Wallfahrt entstand 1981 bei jungen Menschen, angeführt durch Bischof Heinrich Theissing aus Schwerin. Mittels dieser Wallfahrt sollte damals – noch in der ehemaligen DDR – der Gedanke des Friedens und der Versöhnung ausgedrückt werden. Die ersten Wallfahrten waren nicht einfach, auf Grund der politischen Situation wurden die Vorbereitungen der Wallfahrt auf DDR-Gebiet sehr diskret betrieben, man habe auch die Obergrenze der Teilnehmer begrenzen müssen. Während der Wallfahrt gab es öfter ungeplante Stopps – von den Behörden (Stasi, Polizei) aufgezwungen z. B. zur Fest. Die meisten Menschen am Weg standen der Gruppe eher wohlwollend gegenüber, unterstützten sie sogar zuweilen ganz spontan mit Speis und Trank. Für die Teilnehmer persönlich war es vor allem die Tiefe der Begegnungen untereinander und das intensive Gebet, was neue Horizonte zu Gott und zueinander öffnete.

Seit der Zeit versammeln sich regelmäßig an die 50 Wallfahrt-Teilnehmer im Alter von 17 Jahren bis zu Ruheständlern nicht nur aus Deutschland, sondern aus der ganzen Welt. Alle sind fest entschlossen, diesen 250 km langen Weg miteinander zu gehen. Äußerlich gesehen gehen alle gleich, innerlich findet jeder Teilnehmer seinen eigenen geistigen Weg.

Gleich zu Beginn der Wallfahrt werden die Teilnehmer mit den Regeln der Wallfahrt bekanntgemacht. Es ist ein Tag der Ruhe und der inneren Einkehr, der Übereinstimmung mit den Regeln der Wallfahrt. Diese findet alljährlich im August statt und endet am 15. August, dem Feiertag Maria Himmelfahrt in der Kapelle von Klüsch Hagis mit festlichem Abschlußgottesdienst.

Die Wallfahrt dauert 10 Tage mit einem durchschnittlichen Fußmarsch von 25 km am Tag. Das Essen ist einfach, die Gruppe wird durch ein Auto mit Lebensmitteln begleitet, es gibt auch Personal für das Kochen von Mahlzeiten und für die Gesundheitsfürsorge. Geschlafen wird in Kirchen, Kapellen aber auch unter freiem Himmel. Es gibt während der Wallfahrt kein Internet, Mobilfunk oder sonstige technische Gerätschaften, und es ist auch notwendig, auf alle Genußmittel zu verzichten (Zigaretten, Alkohol). Dafür sind die Wallfahrer in jeder Ortschaft sehr herzlich willkommen. Das Ziel der Wallfahrt ist, sich ungestört der geistigen Welt und der Selbstfindung zu widmen. Dieses Jahr findet die Wallfahrt vom 4. August bis 15. August statt.



Im März brachte Pater Daniel ebenfalls einen Gast mit, Herrn Erich Jäger aus Graz.

Erich Jäger, geboren 1967 in Graz, arbeitet seit 2008 an der Biografie der Österreicherin Elisabeth Buzek (1901–2001). Diese war akademische Malerin, Zeichnerin, Illustratorin und Grafikerin. Geboren in Pržemysl, absolvierte sie die Volksschule in Salzburg und Bilin, danach das Realgymnasium in Dux, Prag und Wien und besuchte ab 1921 die Frauenakademie und die Akademie der Künste in Wien. Danach arbeitete sie im Reklame-Atelier „OTTO“ in Wien und in den 1930er Jahren gründete sie ein eigenes Reklame-Atelier „Lili Buzek“. In den Jahren 1949 bis 1988 verfaßte und zeichnete sie den jährlich erscheinenden „Zwergenkalender“ vom Seraphischen Liebeswerk Wien.

1984 wurde **Elisabeth Buzek** der Berufstitel „Professor“ vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst Wien verliehen.



Entstehungsgeschichte des zu seiner Zeit bei Kindern beliebten „Zwergenkalenders“ von Frau Elisabeth Buzek

Elisabeth Buzek

Einige unserer älteren Mitglieder konnten sich noch an die „Zwergenkalender“ aus ihren Kindertagen erinnern und freuten sich über die Ausführungen von Herrn Jäger sehr. Dieser wiederum sorgte für einen heiteren Ausklang des März-Nachmittags durch einige verblüffende Zauberkunststücke.

Zum Abschluss der Nachmittage mit Pater Daniel besuchen wir den von ihm zelebrierten Gottesdienst in deutscher Sprache in der Kirche der Heiligen Familie, Brünn, Grohova 16.

Wir danken Pater Daniel für seine immer wieder interessanten Nachmittage und seine Bereitschaft, den monatlichen Gottesdienst in deutscher Sprache zu halten, sehr herzlich.

Der Vorstand und Mitglieder des Deutschen Kulturverbandes Region Brünn



Pater Daniels Gast, Herr Jäger, führt Zauberkunststücke vor.

Schüleraustausch 2014 wieder gelungen!

Am 18. Mai begann der bereits dritte Schüleraustausch zwischen den Brünner Schulen Brno Husova (früher: Kronprinz Rudolf Schule) und der Grundschule Antonínská und den Stuttgarter Anne-Frank-Schule



und Rilke-Realschule. Zum Entstehen dieser Schulpartnerschaft haben wir ein wenig beigetragen. Wir freuen uns sehr, daß sich die Schüler und Schülerinnen aus Brünn und Stuttgart wieder zu einem nahezu einwöchigem Zusammensein mit vielen interessanten Aktivitäten treffen können.

Die Fotos links zeigen die Lehrerschaft bei der glücklichen Ankunft in Stuttgart: Oben Frau Albrecht und Herr Viereck von der Anne-Frank-Schule, unten Frau Dr. Jarmila Brnická und Frau Katka Míčová von den Brünner Schulen Antonínská und Husova



Eine junge Französin lernt Deutsch in Brünn

Ich bin eine Erasmusstudentin aus Frankreich und möchte nach meinem Studium Lehrerin für deutsche Sprache werden. Ich habe wenigstens zwei wichtige Gründe, um hier in Tschechien zu sein, und zwar meine Brief-freunde von früher und ein interessantes Land im Herzen Europas. Und dann habe ich noch ein riesiges Glück, daß mein Heimatdorf durch eine Partnerschaft einem englischen Dorf und einem Dorf in Tschechien verbunden ist. Wir sind seit 15 Jahren in der Partnerschaft mit Willingham-by-Stow in England und seit 5 Jahren mit Postřelmov (in der Region von Olmütz), zu deutsch Großheilendorf, Bezirk Hohenstadt.

Nach dem ersten Besuch der Tschechen in Frankreich war mir klar, daß ich die tschechische Mentalität mag, und schon eine Woche später gab es meinen ersten Besuch in Mähren. Nach zwei Jahren habe ich in unserem Partnerdorf bei verschiedenen Familie insgesamt fünf Wochen verbracht und lauter gastfreundliche Dorfbewohner kennen gelernt. Seit der Zeit ist Postřelmov mein Adoptivdorf. Ich fühle mich in meinem Freundeskreis dort sehr wohl. Dann habe ich letztes Jahr von der Möglichkeit gehört, in Brünn zu studieren. Alle haben sich gewundert, daß ich gerade Tschechien gewählt hatte, da an meiner Universität in Amiens kein Tschechisch unterrichtet wird. Die Entscheidung nach Brünn zu kommen, war für mich aber eine logische Folge und Erfüllung meines Traumes, tschechische Natur näher kennen zu lernen. Ich freue mich, daß meine Familie so verständnisvoll ist, und daß ich nach meinem Wunsch handeln konnte.

Aber das war alles nicht so einfach, auch wenn meine Familie mich unterstützte, habe ich kein Verständnis von meiner Universität bekommen. Man konnte nicht begreifen, warum ich als künftige Lehrerin für die deutsche Sprache nach Tschechien fahren will. Man hat mir gesagt, daß mein Projekt unsinnig sei, daß es mir nichts bringen werde. Natürlich konnte man meine zwei Gründe nicht verstehen. Diese Erfahrung hier in Brünn ist aber fabelhaft.

Mit freundlichen Grüßen:
Anne Dhanger

*Anmerkung der Redaktion:
Anne macht ihr Praktikum in der Grundschule Brno-Antonínská; wir haben Sie dort kennengelernt, sie hat dort gute Mentoren/innen und Freunde/innen, und wir wünschen ihr ein erfolgreiches Studium, weiterhin viel Freude beim Praktikum und für ihre völkerverständige Tätigkeit viel Erfolg und Glück! – und nach gewonnener Erfahrung weiterhin eigene Entscheidungskraft!*



Der „Verdi-Roman“ von Franz Werfel – Operngeschichte zwischen Dichtung und Wahrheit

So nannte Prof. Dr. Harald Haslmayr seinen Vortrag am 24. Feber 2014 in der Österreich-Bibliothek in der Mährischen Landesbibliothek. An der gelungenen Veranstaltung mit Musikproben, die wir dem Österreichischen Kulturforum Prag verdanken, nahmen auch unsere Mitglieder teil, und Herr Leopold Hrabálek dokumentierte die Stimmung im Saal.

Voriges Jahr verlief im Zeichen des 200. Geburtstages von Verdi und Wagner, der berühmtesten Opernkomponisten des 19. Jh. Dieses Jahr sind es 90 Jahre her seit der Erscheinung des erfolgreichen Künstlerromans Werfels, der – mit deutlicher Bevorzugung des Italieners – die beiden in einem Roman zusammenführt. Die Bedeutung Franz Werfels für die deutsche "Verdi-Renaissance" hat im Jahre 2000 Hendrikje Mautner in ihrer Dissertation *Aus Kitsch wird Kunst* bereits nachgewiesen. Sie sieht dabei Werfel nach, daß er eine kulturkonservative und rationalitätskritische Position einnimmt. Werfels Dramen und Erzählwerke sind meistens auf einer eingängigen Polartät aufgebaut und auch der Verdi-Roman ist keine Ausnahme. Außerdem spart Werfel als Erfolgsautor nicht mit dramatischen Szenen. So verbrennt der verzweifelte Verdi seine Skizzen zu der Oper König Lear, leidet unter der Wagner-Mode in Italien und erst nach dem Tod von Wagner verliert er seine Schreibhemmungen und vollendet als alter Mann seine wohl reifsten Opern *Othello* und *Falstaff*.

Der Februarabend in der Landesbibliothek wurde auf Rigoletto-Motiven aufgebaut, und dessen Schwerpunkt

bildete Werfels Kapitel *Der Gesang des Krüppels*, aus dem ausgiebig zitiert wurde. Werfel läßt Verdi beim Besuch des körperbehinderten Sohnes eines Platzanweisers und ehemaligen Chorsängers aus dem *Teatro la Fenice* den Genius der italienischen Volksmusikalität erleben. Ein einfacher Manufakturarbeiter improvisiert einen Belcanto, der Verdi in Bann hält.

In den zwanziger Jahren, als der Roman als Erstveröffentlichung des neu gegründeten Wiener jüdischen Verlags Zsolnay erschien, war das Auratische an der Kunst, noch allgemein akzeptiert. Heutzutage sind Werfels Formulierungen, wie z. B. „Verklärung kam über den Meister“, schwer nachvollziehbar. Werfels Roman lebt aber von der Verklärung des Meisters und seiner Kunst. Das Auratische an der Kunst wurde in den 30er Jahren von Walter Benjamin im Aufsatz *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* kritisiert. In Tschechien ist der Romancier Werfel jedenfalls populärer als Benjamin, der sich nur nichtfiktionalen Gentes widmete. Werfels Roman wurde dreimal ins Tschechische übertragen – 1928 von Eva Rutteová, 1949 von Pavel Einser und 1968 von Jitka Fučíková, und ist in fast jeder Familienbibliothek zu finden.

Werfel schrieb nicht nur den Verdi-Roman, sondern übersetzte Libretti zu Verdi-Opern und sang selbst gern Arien, sogar öffentlich im Café Arco. 1926 galt Werfel nach der Umfrage der Zeitschrift „Die schöne Literatur“ als der beliebteste deutschsprachige Schriftsteller der Gegenwart. In Robert

Musils „Der Mann ohne Eigenschaften“ treten Werfel als „Friedel Feuermaul“ und seine Frau Alma Mahler-Werfel als „Frau Professor Drangsal“ auf und Ulrich distanziert sich von dem *Großschriftsteller* und Publikumsliebbling Feuermaul. Sicher gab es darin auch Neid eines Autors, der über intellektuelle Leserkreise hinaus kaum bekannt war. Auf die Diskussion über Musil und Werfel blieb allerdings keine Zeit mehr.

Das Publikum war mit Werfels verklärtem Verdi durchaus zufrieden.

PhDr. Zdeněk Mareček



„Ich hatte eine schöne Kindheit“ Buchvorstellung über das Alltagsleben der Deutschen in Brünn in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Das Interesse am historischen Zusammenleben verschiedener Kulturen in den mährischen Regionen (und natürlich auch in Brünn) erfreut sich steigenden Interesses sowohl bei Erwachsenen als auch bei Jugendlichen, bei der Wissenschaft und bei einzelnen Interessierten. Die Frage nach Zeitzeugen-Erinnerungen hat ihre Aktualität nicht verloren.

In diesem Zusammenhang freuen wir uns sehr, daß die Forschungsarbeit von **Frau Dr. Jana Nosková**, Ethnologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, über das *Alltagsleben der Deutschen in Brünn in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts* nach mehrjähriger wissenschaftlicher Arbeit erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Zu der Publikation haben zahlreiche Zeitzeug(inn)en sowohl aus un-

serem Verband wie auch außerhalb in Brünn und in Deutschland beigetragen. Die außerordentlich interessante Publikation ist gerade veröffentlicht worden. Die offizielle Vorstellung der Publikation fand am 2. April 2014 in Brünn statt.

Wir gratulieren Frau Dr. Jana Nosková sehr herzlich zu dieser herausragenden Leistung !



Das Haus am Rande der Stadt



Fragt man heute einen Brünner, was denn das „Brünner Programm“ sei, wird man am ehesten hören, dies sei der Kulturteil eines der poppigen Brünner Rundfunksender, die unter phantasievollen, an die Brünner Wahrzeichen angelehnten Namen wie „Dragon“ oder „Radio Krokodil“ um die Gunst der Hörer buhlen.

Globalisiert vernetzt findet man am Internet-Server der Universität Toronto das Protokoll des sozialdemokratischen Parteitages von 1899, des ersten Parteitages, an dem die gesamte vereinte österreichische Sozialdemokratie teilnahm und der im September 1899 in Brünn, in dem gerade mal zwei Jahre zuvor erbauten und damals modernen Arbeiterheim in der Brünner Jusagasse stattfand. Das Heim war fungelnagelneu, und da es als Zentrum der Arbeiterbewegung dienen sollte, auch entsprechend ausgestattet.

Nach einem Bericht des tschechischen Journalisten Tomáš Havlín befanden sich im vorderen Teil des Hauses Übernachtungsmöglichkeiten für reisende Gewerkschaftsfunktionäre und ein Restaurant. Im Hause selbst war neben verschiedenen Partei- und Gewerkschaftsorganen auch das Arbeitertheater angesiedelt. Im Hauptsaal des Gebäudes fanden Versammlungen statt und im Garten wurden sowohl Ansprachen gehalten als auch verschiedene Feste begangen.

Der Parteitag von 1899 befaßte sich mit erstaunlich modernen und heute noch aktuellen Themen. Die Delegierten in Brünn kamen aus allen Regionen Cisleithaniens, wie man damals den nordwestlichen Teil des Habsburgerreichs nannte, um die einzelnen Nationalitäten nicht über andere hervorzuheben oder gar durch das Wort Österreich zu brüskieren.





Es stellten sich tschechische Delegierte aus Böhmen und Mähren, deutschsprachige aus Nieder- und Oberösterreich, Schlesien, Salzburg, Steiermark und Tirol, aber auch aus Italien, der Bukowina, Ruthenien, Slowenien und Polen damals, vor mehr als einhundert Jahren, in Brünn ein. Im Wissen um das wachsende Nationalitätenbewusstsein und die daraus entstehenden Konflikte hat der Parteitag ein zukunftsorientiertes Programm von erstaunlicher Nachhaltigkeit entworfen, welches Österreich als einen modernen Bundesstaat konzipierte, eigene und autonome Selbstverwaltungskörper sowie ausgereifte Rechte der Minderheiten und den Verzicht auf eine einzige hoheitliche Staatssprache vorsah. Das Recht jeder Nationalität auf nationale Existenz und nationale Entwicklung sollte mit gleichzeitiger Solidarität und Miteinander der einzelnen Kulturen gewahrt und respektiert werden, beschließt der Parteitag in einer verblüffend großartigen Konzeption, die als Parteiprogramm für das nächste halbe Jahrhundert dient.

Der Denkansatz ging in die Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie unter dem Begriff „Brünner Programm“ ein. Aber auch andere Themen werden in den vier Septembertagen des Jahres

1899 in Brünn diskutiert. Erstaunlich eine Forderung und Beschluss, den man heute am ehesten als die Einführung einer Frauenquote bezeichnen würde. Da, wo Frauen in den Organisationen mitarbeiten, sollte künftig zu den Parteitagen zusammen mit dem Delegierten jeweils auch *eine Delegierte* entsandt werden. Dr. Viktor Adler brachte den Beschluss durch.



Dr. Ludwig Czech ist es, der die über 100 Delegierten in dem damals neuen Brünner Arbeiterheim willkommen heißt. In seiner Ansprache erwähnt er auch den gerade einige Wochen zuvor in Brünn verlaufenden nahezu zwei-monatigen Textilarbeiterstreik, dessen Versammlungen ebenfalls im Arbeiterheim und seinem großen Garten stattfanden.

Die gewaltige Bewegung der Brünner Textilarbeiter beschreibt kein Geringerer als der österreichische Schriftsteller Karl Kraus in einer seiner ersten Fackeln im Juni 1899:

Einen vollen Monat stehen die 12.000 Weber und Spinner von Brünn im Streik. Nicht eine Lohnerhöhung ist es, was ihre sozialistische Begehrlichkeit verlangt. Zwar ist die Geschäftslage in der Textilindustrie wieder eine glänzende geworden, aber die Arbeiter fordern

keinen Antheil an den gesteigerten Profiten der Unternehmer. Sie wollen mit den 2 bis 7 Gulden auch weiter vorlieb nehmen, die ihnen allwöchentlich ausgezahlt werden, also weder an der capitalistischen Ordnung überhaupt, noch an der Gewinnrate der Herren Strakosch, Löw-Beer, Schoeller rütteln. Ihr Kampf gilt allein der Erlangung der zehnstündigen an Stelle der jetzt bestehenden elfstündigen Arbeitszeit.

Zugunsten der Streikenden und ihrer Familien ergab sich in Brünn eine spontane Hilfsbereitschaft. Sammelstellen werden in den Redaktionen der Arbeiterzeitungen eingerichtet. Eine gewaltige logistische Meisterleistung bedeutet die Verteilung der Waren und Lebensmittel, die regelmäßig im Garten des Brünner Arbeiterheims stattfindet. Bereits in den ersten Tagen gegen Mitte Mai 1899 werden 21.000 kg Mehl,



11.000 Laib Brot sowie 2.700 Päckchen Tabak und 1.700 Zigaretten an Streikende und ihre Familien verteilt und für die drauffolgende Woche Hülsenfrüchte und weiteres Brot angekündigt. Immerhin waren neben den Arbeitern auch ihre Familien, zusammengenommen geschätzte 50.000 Menschen in Brünn betroffen. Täglich finden dort Versammlungen statt, teilweise unter

strenger Aufsicht der Polizei – und auch Verhaftungen bleiben nicht aus.

Aber eigentlich ist es das Haus, das Arbeiterheim selbst, über dessen wechselhaftes Schicksal berichtet werden soll. Tomáš Havlín berichtet nicht nur über die Gründung des ersten Esperanto-Clubs Österreichs in der Absicht, die internationale Arbeiterschaft zu vernetzen durch Josef Hybeš 1901, dem ersten sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichsrat. Er berichtet auch über die finanziellen Probleme, die den gesamten Lebenszyklus des Hauses begleiteten. Ursprünglich wurden Sammlungen unter der Arbeiterschaft organisiert, die den Erwerb des Grundstücks und den Bau des Hauses sichern sollten (noch per Blechdosen-Umlauf). Trotzdem musste der Arbeiter-Trägerverein Kredite aufnehmen, um die nötigen 55.000 Gulden zu beschaffen. Der Bestand des Hauses hing von den Mitgliederbeiträgen und dem Ertrag des Restaurants ab. Gewinne ergaben diese Einkünfte allerdings nicht, es kam eher zu Verlusten. Bereits 1900 musste ein Teil des Grundstücks wieder verkauft werden und ein Jahrzehnt später folgt eine Pfändung nach der anderen.

Die schwierige Situation wurde durch eine Erfindung der Neuzeit gelöst: Das



Kino. Nach den ersten Filmvorführungen 1911 zeigte sich jedoch wieder, daß das Haus finanziell gesehen ein Faß ohne Boden ist. Erst als der Verein eine Rekonstruktion durchführen läßt und 1913 einen modernen Kinosaal bietet, erreicht das Haus schnell schwarze Zahlen. Die Schulden können gebündelt werden und die Zukunft sieht wieder rosiger aus.

Nach einem vorübergehenden Rückgang der Aktivitäten des Verbandes während des 1. Weltkriegs wird 1918 das Haus wieder lebendig – diesmal schon in der „neuen“ Tschechoslowakei. Gleichzeitig wird das Haus Zeuge des Auseinanderdriftens der Partei zwischen dem radikal linksorientierten marxistischen und dem gemäßigten Flügel

In den Jahren 1921 – 1929 kann das Haus als eine Bastion der Kommunistischen Partei bezeichnet werden. Gerade hier schwärmt Klement Gottwald, damaliger Vorsitzende der Arbeiter-Turnvereins in Neu Raußnitz von einer „Revolution in der Leibesziehung“. Ein Jahr später nimmt Antonín Zápotocký als Delegierter des Bezirks Kladno an der Konferenz zur Roten Gewerkschaftsinternationale teil, in der die „Roten Garden“ gegründet werden. Die radikalen Töne der Kommunisten führten jedoch zum Mißtrauen in der Brünner Arbeiterschaft. Allmählich bildet sich Widerstand, und der Trägerverein schließt sich um 1930 der Sozialdemokratie an. Das Haus wird der Verwaltung durch die Partei unterstellt und künftig nicht mehr den Kommunisten zur Verfügung stehen. Beide, Gottwald und Zápotocký, bekleideten nach 1948 das Amt des Präsidenten der Tschechoslowakei.

Der Umbruch der 20er und der 30er

Jahre ist für das Arbeiterheim der Zeitraum des höchsten Aufschwungs, aber auch der beginnenden Rezession.

1929 läßt der Trägerverein das Haus in die heutige Form umbauen. Nach einem Plan des Brünner Architekten Eduard Göttlicher entsteht ein funktionalistisches Gebäude mit Garten, einem großen Saal, Kino, Turnsaal und weiteren Räumlichkeiten. Die Besucheranzahl ändert sich mit dem Verlauf der Wirtschaftskrise, und auch der Verein bekommt Probleme. Während des 2. Weltkriegs ist es noch möglich, dem Druck der NSDAP standzuhalten, allerdings wird das Haus 1943 unter heute ungeklärten Umständen der Brünner Waffenfabrik verkauft. Nach dem Krieg finden die Mitglieder zwar noch zusammen, aber in Wirklichkeit haben sie keine Existenzgrundlage mehr.

1948 wird das Haus verstaatlicht. Ab 1951 ist jegliche Vereinsarbeit unter der Kontrolle der Kommunistischen Partei. Das Haus wird als Kulturhaus für Zusammenkünfte der jungen Pioniere, Tanz und Konzerte verwendet.

Erst nach der Wende, in den 90er Jahren kommt wieder Leben in das Haus, ein ganz anderes als zuvor. Eine Brünner Gruppierung für alternative Kunst mietet das Haus und veranstaltet und organisiert Konzerte großer und international angesehener alternativer Musikgruppen wechselseitig mit lokalen Zimbalgruppen und kleineren Veranstaltungen und Festivals. Im Garten wird Bier ausgeschenkt und gegrillt, wird gefeiert wie früher ...

Allerdings verfällt das Haus weiter und weiter. Die angegriffene Statik des Gebäudes macht die Schließung des Kinosaals notwendig. Aber auch das Interesse des Publikums an alternativer Musik verschwindet allmählich.

Die jungen engagierten Organisatoren werden älter, gründen Familien und ziehen weg. Nach dem Jahrtausendwechsel bleibt aber doch noch eine Gruppe Künstler, danach Hochschulstudenten. Das Haus wird nur noch sporadisch benutzt. Im Winter 2002 – 2003 verläßt der letzte Idealist das Haus; es hat keine Heizung mehr, ist undicht und die Wasserleitungen funktionieren nicht mehr.

Seit der Zeit hat sich nichts geändert, außer weiterem Verfall. In den vorderen Trakt, in dem einst Wohnräume befanden, gibt es keinen Zugang mehr, das Treppenhaus ist eingestürzt. Mehrere Eigentümer, allesamt Bauspekulanten, wechseln, zuletzt wird das Haus und Grundstück für eine lächerliche Summe verkauft. Der neue Eigentümer beantragt beim Kultusministerium der Tschechischen Republik die Aufhebung des Denkmalschutz-Status über dem Haus. Desweiteren beantragt er eine Baugenehmigung beim Baurechtsamt Brünn

Nord. Der Plan sieht ein Gebäude mit einundfünfzig Wohnungen und zweiundneunzig Parkplätzen vor. Dieses und weitere solche Projekte sollen die bisherige „Brünner Bronx“, zu der sich der Stadtteil im Verlaufe der Jahrzehnte entwickelt hat, zu einem modernen Wohnviertel umgestalten.

Das Baurechtsamt erteilt 2012 die Baugenehmigung. Lediglich das Eingangsportal und der Durchgang in das ehemals funktionalistische Gebäude muß erhalten bleiben. Die Straße, die einst durch die Brünner Presse als die übelste Straße in Brünn bezeichnet wurde, wird sicherlich durch das Projekt an Wohnqualität gewinnen. Wer würde es dem Baurechtsamt verübeln?

Tomáš Havlín spricht vom „klinischen Tod“ eines Gebäudes, in dem einst historische Weichen gestellt wurden. Das unausweichliche Ende läßt nicht mehr allzu lange auf sich warten.

Hanna Zakhari



Zu Seite 27: Die historischen Postkarten haben wir mit freundlicher Genehmigung der virtuellen „Encyklopedie města Brna“ entnommen.

Das Foto unten rechts ist eine Aufnahme des Brünner Parteitages 1899. Teilweise können die teilnehmenden Persönlichkeiten noch identifiziert werden.



Unser Frühlings-Sommerprogramm in dem und um das BGZ Brünn

„*Der Franzl mag den Strauss nicht*“ soll die junge österreichische Kaiserin Elisabeth in Briefen an ihre Mutter in das bayrische Possenhofen berichtet haben. Sie spielte damit auf eines der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse des 19. Jahrhunderts an. Um was es sich genau dabei handelte, wird **PhDr. Vojen Drlík** am **7. Juni 2014 um 13.00 Uhr** am Sudetendeutschen Tag in **Augsburg** in seinem Vortrag „**Johann Strauss in Böhmen, Mähren und Schlesien**“ berichten. Er wird bisher wenig bekannte Einzelheiten der Aufenthalte von Johann Strauss Vater und Sohn, sowie Eduard Strauss in verschiedenen Orten der böhmischen Länder, sowie in Mähren, Schlesien und natürlich auch in Brünn beleuchten.

PhDr. Vojen Drlík ist Brünner Kulturhistoriker, langjähriger Mitarbeiter des Brünner Rundfunks, im Zeitraum 1989–2004 Dramaturg des Operetten-Ensembles des Nationaltheaters in Brünn und später Leiter des „Dokumentationszentrums des Schrifttums in Mähren“ in Raigern (Památník písemnictví Rajhrad na Moravě) sowie Vorsitzender der Johann Strauss-Gesellschaft in der Tschechischen Republik.

Und selbstverständlich werden wir wieder mit einem Stand am Sudetendeutschen Tag in Augsburg vertreten sein. Wir laden Sie zu uns sehr herzlich ein !

Das Jahr 2014 steht im Zeichen des **25jährigen Städtepartnerschaftsjubiläums der Städte Stuttgart und Brünn**. Die Ergebnisse unseres Projektes, des Malwettbewerbs „**Kinder malen Freunde**“, die Zeichnungen der **Stuttgarter Kinder** werden auch in Stuttgart zu einer Ausstellung zwischen dem **23. Juni und dem 4. Juli im Staatlichen Schulamt Stuttgart, Bebelstraße 48** zusammengefasst. Vielleicht findet auch die offizielle Delegation der Stadt Brünn in Stuttgart ein paar Augenblicke, um die kleinen Kunstwerke zu besichtigen.

Ganz sicher wird am **26. Juni um 10.00 Uhr im Stuttgarter „Theater am Olga-Eck“ der Brünner „Froschkönig“** seinen großen Auftritt haben. Die Brünner Kinder haben sich viel Mühe gegeben, das bekannte Märchen in – für sie einer Fremdsprache, nämlich in Deutsch – einzustudieren. Und da es so gut gelungen ist, hat selbst der Stuttgarter Oberbürgermeister im Jubiläumsjahr die Kinder nach Stuttgart eingeladen. Wir würden uns über zahlreichen Besuch der Stuttgarter im Theater am Olgaek sehr freuen!

Am 28. Mai 2014 findet im Begegnungszentrum ein Nachmittag mit der Stuttgarter Historikerin und Buchautorin **Frau Sabine Thomsen**, statt. Sie ist nicht zum ersten Mal in Brünn. Bereits 2009 hat sie aus ihren Werken über die Württembergische Geschichte vorgelesen. Neben einer Kostprobe aus ihrem neuen Werk „**Goldene Bräute**“ wird sie diesmal über historische Beziehungen zwischen Württemberg und der Habsburger-Monarchie berichten.

Neben unseren regelmäßigen Treffen jeden Mittwoch im Brünner Begegnungszentrum machen wir Sie auch wieder auf unseren regelmäßigen **Gottesdienst in deutscher Sprache** aufmerksam. Er wird seit Jahren von unserem **Pater Daniel an jedem zweiten Monatsmittwoch** gehalten. Davor treffen wir uns zu dem beliebten „**Nachmittag mit Pater Daniel**“ im Begegnungszentrum.

Zu allen unseren Veranstaltungen laden wir Sie sehr herzlich ein!

Vorstand und Mitglieder des Deutschen Kulturverbandes Region Brünn